

AUGUSTUS O. WALLER. **On the Influence of Reagents on the Electrical Excitability of Isolated Nerve.** *Brain*. Bd. 73. S. 43—67. Spring Number. 1896.

Der Verfasser versucht in vorliegender Arbeit den Nachweis zu führen, daß nicht nur die zentralen und peripherischen Endapparate eines Nerven der Beeinflussung durch physikalische und chemische Agentien zugänglich sind, sondern daß auch der isolierte Nervenstamm durch verschiedenartige Eingriffe in seiner Erregbarkeit beeinflusst wird. Um dies zu erweisen, prüft Verfasser die Gröfse der negativen Schwankung, welche der Aktionsstrom des Nerven unter verschiedenen Einflüssen erleidet. Der normale, gegen Verdunstung geschützte Nerv zeigt stundenlang auf jeden Reiz hin eine gleich grofse negative Schwankung. Setzt man aber den Nerven entweder einer veränderten Temperatur oder dem Einfluß eines Gases aus, so beobachtet man, daß die regelmäfsige Reihe der negativen Schwankungen alsbald Störungen zu zeigen beginnt. Eine Steigerung der Temperatur über 20° z. B. vermindert die Gröfse der Schwankungen, eine Temperatur von 35—40° hebt die Erregbarkeit des Nerven völlig auf, es tritt auf Reiz keine negative Schwankung mehr ein. Dabei ist aber der Nerv keineswegs völlig abgetötet, denn ein erneutes Sinken der Temperatur auf 10° bewirkt, daß der Nerv wieder reaktionsfähig wird.

Sehr interessant ist der Einfluß mancher Gase auf die Erregbarkeit des Nerven: während Kohlenoxyd, Stickoxyd, Sauerstoff etc. völlig indifferente Gase sind, bewirkt Kohlensäure je nach ihrer Konzentration eine Steigerung oder eine Verminderung der Erregbarkeit. Dem Stadium der verminderten Erregbarkeit pflegt eine zweite Periode der gesteigerten Reizbarkeit zu folgen. Der Kohlensäure analog verhalten sich Alkohol, Äther und Tabakrauch. Chloroform dagegen erweist sich, ebenso wie Ammoniak, Cyanwasserstoffsäure etc., rein toxisch: die Erregbarkeit des Nerven sinkt unter dem Einfluß dieser Gase mehr und mehr, und nur reichliche Zufuhr frischer Luft vermag den Nerven wieder reaktionsfähig und erregbar zu machen. W. COHNSTEIN (Berlin).

FRANZ ZIEHL. **Über einen Fall von Worttaubheit und das LICHTHEIMsche Krankheitsbild der subkortikalen sensorischen Aphasie.** *Dtsche. Zeitschr. f. Nervenheilkde.* Bd. VIII. Heft 3 u. 4. S. 259—307. 1896.

Verfasser beschreibt einen äußerst seltenen Fall von reiner und unkomplizierter Worttaubheit, welche unvermittelt auftrat und sich bis zu dem infolge von Harnverhaltung unter urämischen Erscheinungen erfolgten Tode völlig gleich blieb. Die Deutung des Krankheitsbildes nach den Angaben von LICHTHEIM und WERNICKE ist nicht ohne weiteres möglich. Namentlich fordert der Gegensatz der beim Patienten vorhandenen Paraphrasie zu der geringeren Paragraphie eine von WERNICKE abweichende Erklärung, wodurch die Schriftsprache gegenüber der Lautsprache eine gröfsere Selbständigkeit erhält. Die vom Verfasser gegebene ausführliche Begründung muß in der Abhandlung selbst nachgelesen werden.

Im vorliegenden Falle, welcher im wesentlichen mit dem von LICHT-